



# Zeitung über Flucht, Träume und das Leben

NR. 04 | [nig-otegau.de](http://nig-otegau.de)

2020 | kostenlos | facebook / [neuingerazeitung](https://www.facebook.com/neuingerazeitung)



# Unser Pass in die Zukunft

...heißt Sprache, Lernen und Bildung, heißt Anstrengung.

Gera. Vor fünf Jahren sind die meisten von uns in Deutschland angekommen. Ob Syrer, Iraker, Iraner, Afghanen, Eritreer, Somalier, alle hatten wir zu Beginn das gleiche Problem: Wir verstanden die Leute nicht, in deren Land wir gekommen waren. Sie lesen hier von links nach rechts. Doch die die meisten von uns aus islamisch geprägten Ländern lesen von rechts nach links und unsere schön gemalten arabischen Schriftzeichen sind für die Deutschen ein Buch mit sieben Siegeln so wie für uns ihre akkuraten lateinischen Buchstaben. Eine Wohnung beziehen, einkaufen, sich bei allen möglichen Behörden registrieren zu lassen, das war mit Hilfe vieler deutscher Unterstützer einfacher, als diese verdammt schwere deutsche Sprache zu erlernen. Viele erinnern sich der Sprachkurse von Schwierigkeitsgrad A1 bis mindestens B2. Wie viele Stunden Pauken von Vokabeln und Fällen, Präpositionen und Zeitformen der Verben liegen hinter uns. Wie viel Freude, wenn wir zu verstehen begannen, was um uns herum gesprochen wird. Wie viel Frust und Tränen, wenn die Prüfung verhauen war und wir von vorn beginnen mussten. Manche, vor allem Frauen, mussten überhaupt ganz von vorn beginnen, sie waren als Analphabetinnen geflohen und saßen in Deutschland zum ersten Mal in einer

Schule. Manche von uns hatten schon studiert und hofften, hier ihr Studium fortsetzen zu können oder im Beruf zu arbeiten. Der Schlüssel für Ausbildung und Beruf, für ein gutes Leben in Deutschland, egal ob man Arabisch oder Farsi schreibt oder spricht, heißt und heißt Deutsch, heißt Bildung. In dieser vierten Ausgabe von **nig** beschreiben wir, wie unser heimatliches Bildungssystem beschaffen war. Wir schildern den schweren Weg zum Studium oder die Erfahrungen einer Deutschlehrerin, die selbst Migran-

tin ist. Wir erklären, wie wir nicht nur die Sprache unseres Gastlandes besser verstehen wollen, sondern auch die Menschen und was uns für gute Nachbarschaft noch fehlt. Uns gefällt der Ausspruch des 1965 ermordeten farbigen amerikanischen Bürgerrechtlers Malcom X. Er sagte: „Bildung ist unser Pass in die Zukunft, denn das Morgen gehört denen, die sich heute darauf vorbereiten.“

**Ihr nig-Team**



**nig** ist ein Gewinner des Integrationspreises der Stadt Gera

# „Mir klopft das Herz so schnell!“

Die Zeitung „nig“ erhält den Integrationspreis der Stadt Gera. Nour Al Zoubi nimmt ihn für das Redaktionsteam entgegen. Sie hat die Zeitungsidee 2018 von Bochum nach Gera gebracht und ist die Ideengeberin für ein eigenes Organ von Geflüchteten und Migranten in Gera.

## Von Nour Al Zoubi

Oh, wie war ich aufgeregt, als ich die Einladung in den Geraer Rathaussaal bekam. Am 8. September 2020 sollte dort zum 2. Mal der Integrationspreis der Stadt Gera vergeben werden. Ich hatte schon so eine Art Ehrgefühl, überhaupt eingeladen zu sein. Dazu kam noch meine Neugier, wer schließlich den Preis verdienen würde. Insgesamt 15 Bewerbungen gab es. Und bestimmt sind das alles ganz viele schöne tolle Projekte in Gera, dachte ich. Viele sind ja schon jahrelang dabei und wir von **nig** sind

noch ziemlich neu in der Integrationsarbeit. Mein Herz klopfte so schnell und ich war froh und beruhigt, dass es in dem historischen Saal noch mehr Ausländer gab und ich nicht allein war. Aber das war ja eigentlich selbstverständlich, wenn es um Anerkennung der Integrationsarbeit geht. Als schließlich unser Projekt **nig** und mein Name genannt wurde, war ich so überrascht und sooo glücklich. Ich hatte plötzlich so ein wunderbares Gefühl, dass sich unsere Arbeit gelohnt und unsere Stimme schon Viele

in Gera erreicht hat. Gemeinsam mit mir erhielten noch Jana Huster und Silvia Hartmann von der Kita „Schatzkiste“ den Preis und ganz viel Beifall aus dem Publikum.

Ganz besonders gefreut habe ich mich, dass auch mein lieber, guter Bekannter, Pastor Franz Beutel als Vorsitzender des Geraer Freundeskreises für Flüchtlinge, einen Sonderpreis für Integration entgegennehmen konnte. Klar, dass wir beide uns riesig freuten und uns gegenseitig gratulierten.

## Von Pastor Franz Beutel

Ich saß als Vertreter unseres Vereins Freundeskreis für Flüchtlinge froh gestimmt im Rathaussaal und hatte keine Ahnung, was kommt. Dass wir als Freundeskreis mit einem Sonderpreis zu den Preisträgern gehören würden, hätte ich nicht erwartet. Da zählen nicht die Plätze 1, 2 oder 3, sondern die Tatsache, dass unsere jahrelange Arbeit für die Geflüchteten so gewürdigt wird. Das hat mich für den Verein sehr gefreut

und überrascht. Die zweite Freude und Überraschung hatte ich, als ich Nour Al Zoubi hier wieder traf und sie auch einen Preis für die **nig**-Zeitung entgegennehmen durfte. Fünf Jahre zuvor war ich der erste Deutsche, der sie auf dem Flughafen in Berlin nach der Flucht aus Syrien begrüßte und mit Mutter und fünf Geschwistern in Empfang genommen hat. Und nun standen wir beide mit Blumensträußen und Urkunden da, vereint in dem

Bemühen um das Verständnis, im Anderen den Menschen zu sehen und einander beizustehen. Die Geflüchteten brauchen nach dem Verlust der Heimat wieder Sicherheit, menschliche Nähe, Hilfe. Die Einheimischen müssen sich erst an die neuen Nachbarn gewöhnen und Unsicherheiten durch bessere Information und Kontakte überwinden. Daran arbeiten Nour und unser Verein.

# „Wir schaffen das!“

... hat Bundeskanzlerin Angela Merkel im Spätsommer 2015 behauptet. Stimmt das? So empfinden und erleben wir ihre Worte fünf Jahre später.

## Pastor Franz Beutel

Am 8. Mai 2015 fuhr ich mit dem syrischen Familienvater Younis Al Zoubi von Gera zum Flughafen nach Berlin. Younis' Ehefrau mit den sechs Kindern war der Familiennachzug gestattet worden nach einem Jahr Trennung. Nour, die 17-Jährige, lief ihrem Vater freudig entgegen. Der kleine vierjährige Bruder umklam-



Pastor Franz Beutel, Nour Al Zoubi (v. l. n. r.)

merte seinen Hals, schmiegte sich an ihn und weinte und weinte... Ich vergesse diesen Moment des Wiedersehens nicht.

Nur wenige Monate später sagte Kanzlerin Angela Merkel auf einer Pressekonferenz Ende August 2015, als der Strom von Migranten Richtung Europa und Deutschland nicht abreißt: „Deutschland ist ein starkes Land. Wir schaffen das!“

Was ist in den letzten fünf Jahren im Leben meines jungen Schützlings Nour und in meinem passiert? Wie ist die Integration gelungen? Auf meine Initiative hatte sich schon vor 2015 unter dem Dach der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Gera eine lose Gruppe engagierter Menschen gefunden, die frühzeitig erkannte,

dass Hilfe nötig sein würde. 2015 gründete sich der Verein „Geraer Freundeskreis für Flüchtlinge“ mit bis heute 20 aktiven Mitgliedern. Um erste Wohnungen für die Ankömmlinge auszustatten, wurden gespendete Möbel geschleppt und aufgebaut,

Sprachkurse für den Alltag im Gemeindezentrum G 26 eingerichtet, persönliche Patenschaften über Familien übernommen, eine Gruppe für Mütter und Kinder eröffnet. Wir haben sehr viel geschafft, durch die unermüdliche, praktische, emotionale und intellektuelle Arbeit vieler unserer ehrenamtlichen Mitglieder.

## Nour Al Zoubi

Im G 26 hatte ich bei Pastor Beutel und seinen ehrenamtlichen Flüchtlingshelfern meinen ersten Deutschunterricht. Inzwischen ist mein Deutsch viel besser geworden. Mit meiner Familie war ich später nach Bochum gezogen, doch wegen der Liebe kehrte ich nach Gera zurück. Ich habe geheiratet und studiere an der Dualen Hochschule Gera-Eisenach Soziale Arbeit. Ich habe die Zeitung für Migranten und Geflüchtete **nig – neu in gera** mit ins Leben gerufen. Ich bin unendlich dankbar für die Hilfe, die wir hier in Gera von vielen guten Menschen bekommen haben und die ich selbst immer noch erfahre. 6000 Ausländer leben in der Stadt. Doch für viele Geraer ist es noch schwierig, uns als ihre Mitbürger zu betrachten. In Nordrhein-Westfalen ist es Normalität. Gerne würden wir noch mehr Kontakte zu den Einheimischen pflegen, öffentliche Treffpunkte schaffen, wo wir unseren Hobbys nachgehen können wie Kartenspielen, wo sich Frauen begegnen, wo wir gemeinsam kochen. Junge Leute wünschen sich mehr Angebote in der Stadt. Auch Arbeitsplätze gibt es in Ostthüringen leider nicht viele für Geflüchtete. Man muss wirklich kämpfen um Anerkennung.

## Pastor Franz Beutel

Die Annäherung der Kulturen wird noch lange dauern, keiner soll Identitäten aufgeben, aber der gute Umgang miteinander bedeutet geduldige Arbeit auf beiden Seiten. Auch wir als Verein werden uns auf neue Anforderungen einstellen. Zum Wort der Kanzlerin „Wir schaffen das“ meine ich: Sie hat Deutschland damals politisch und menschlich ein gutes Gesicht gegeben und weltpolitisch Verantwortung übernommen. Diesen Weg sollten wir weitergehen.



Ihab Aboutoul

## Ihab Aboutoul

Im Januar 2017 bin ich aus Syrien nach Deutschland gekommen. Ich habe Psychologie und Soziologie in Algerien studiert. In Koblenz habe ich einen Asylantrag gestellt und auch gleich den Integrationskurs besucht. Diese ersten drei Monate waren sehr schwierig, aber der Kurs mit einer freundlichen Lehrerin war gut und praxisnah. Am Anfang war die deutsche Mentalität neu für mich. Aber manchmal denke ich jetzt, dass ich selbst schon ein bisschen deutsch geworden bin.

Die Deutschen sind sehr freundlich, aber respektieren immer ihre Privatsphäre.

Im Juni 2018 bin ich nach Gera umgezogen. Es ist natürlich für Ausländer schwierig, gleich Arbeit im Sozialbereich zu bekommen. Heute bin ich in der OTEGAU als Integrationsbegleiter tätig. Ich liebe den Kontakt zu anderen Menschen und kümmere mich um Geflüchtete, denn ich bin ja selbst vor dem Krieg geflohen.

Für die Zukunft wünsche ich mir, als Psychologe in Deutschland in meinem Beruf zu arbeiten. Die Arbeit in der OTEGAU ist für mich wertvoll, weil ich Berufserfahrung sammle und gute Kontakte zu meinen deutschen Kollegen habe, die mich sehr unterstützen. Ich bin froh und glücklich, diese besondere Arbeitschance zu haben.

In der OTEGAU bin ich richtig.

## Ahmad Mestow



Ahmad Mestow

Ich hatte nie vor, in Europa oder Deutschland zu leben, aber ich habe immer von einem Land geträumt, das gesetzlich regiert ist und das die Bürger respektiert. Seit Oktober 2015, als ich in Deutschland ankam, erhielt ich alle Unterstützung, um eine nützliche Person zu sein. Ich habe den Integrations- und Sprachkurs in den ersten Monaten des Jahres 2016 abgeschlossen und meinen Lebenslauf an eine Reihe von Ingenieurbüros gesendet. Seit 2016 arbeite ich als Vermessungsingenieur. Die Arbeit war die Grundlage für meine Integration in die deutsche Gesellschaft, zusätzlich zur Anwesenheit einiger wunderbarer Nachbarn in unserem Garten, wo die Freundschaft mit deutschen Familien begann und sich der Bekanntenkreis zu erweitern begann. Ich bin glücklich mit meiner Familie, diese Phase bestanden zu haben, was für mich selbst ein Beweis dafür war, dass wir in der Lage sind, weiterzumachen und in Frieden zu leben.

# „Gabelstapler sind meine Spezialität“

Salwa Kassab ist 2015 aus Aleppo nach Gera gekommen. Sie ist Deutsch Lehrende und Lernende zugleich und berichtet von ihren Erfahrungen.

## Von Salwa Kassab

Ich bin von Beruf Französischlehrerin. Ich wuchs in Aleppo auf, habe das Gymnasium besucht, Abitur gemacht. Danach habe ich an der Universität vier Jahre Französische Literatur studiert und anschließend im Gymnasium unterrichtet. 1990 habe ich meinen Mann Joseph Estephan kennengelernt und ihn geheiratet. Durch ihn lernte ich sporadisch eine zweite Fremdsprache, Deutsch. Er hatte Arbeit in Thüringen, war schon in den 1970er Jahren hierher zur Ausbildung als Veterinäringenieur nach Beichlingen bei Erfurt gekommen. Später arbeitete und wohnte er in Gera.

Bei meinen Urlaubsbesuchen habe ich ein bisschen Deutsch zur Verständigung gesprochen und nie geglaubt, dass das einmal mein Broterwerb sein würde. 2015 mussten wir aus Aleppo fliehen. Nun lerne ich in Gera ernsthaft Deutsch, büffelte für die Sprachkun-

digenprüfungen B1 und B2, um hier den Alltag bewältigen zu können. Im Interkulturellen Verein wurden dringend Deutschlehrer gesucht. Erfahrungen als Lehrerin hatte ich mehr als genug und mein frisches Deutsch

ren, ist das Lernen sehr schwer gefallen, aber sie haben sich bemüht. Vor allem Leute aus Familien, die wussten, dass sie nur über die Sprache weiterkommen und Verantwortung tragen. Denen, die alleine hier leben,



Salwa Kassab, Joseph Estephan (v.l.n.r)

gab ich gerne an Geflüchtete weiter. Später unterrichtete ich beim TÜV Deutsch für Anfänger, den A1 Kurs. Was hatte ich dreieinhalb Jahre lang für eine internationale Truppe! Syrer, Iraker, Somalier, Eritreer, Rumänen, Bulgaren. Vielen, die schon älter wa-

die jung sind, fehlt der Rückhalt der Familie. Ich habe viele Familiengeschichten gehört, Heimweh gespürt, einige meiner Schüler sind traumatisiert von ihren Kriegserlebnissen. Eine Frau aus einem Dorf bei Aleppo, eine Ziegen- und Schafhirtin und

Analphabetin, bekniete mich inständig: „Gebt mir Schafe und Ziegen und ich kann hier arbeiten.“

Viele Geflüchtete lassen sich als Gabelstaplerfahrer und Logistikarbeiter ausbilden, weil sie dann in unterschiedlichen Branchen arbeiten können. Als Deutschlehrerin habe ich ihnen die Fachbegriffe beigebracht und kenne nun den Gabelstapler in- und auswendig: Lenkung, Palette, Bremse, Heber....

Ich lerne ständig neue Wörter, wenn ich unterwegs bin, schreibe sie mir auf. Im Arabischen bezeichnet ein Wort eine Sache. Im Deutschen kann ein Wort mehrere Bedeutungen haben und alleine die Vorsilben für ein Wort verändern seine Bedeutung. Zum Beispiel halten, wieviel machen die Deutschen daraus: behalten, enthalten, aushalten, erhalten, oh je! Andersherum ist es ähnlich. Ich unterrichte an der Volkshochschule

Arabisch, das stöhnen meine deutschen Schüler. Gerne möchte ich auch anderswo noch Deutsch unterrichten, am liebsten Kinder. Es ist gut, wenn man nicht fassbare Begriffe wie Luft oder Seele erst einmal in der Muttersprache erläutern kann, um sie dann auf Deutsch zu üben. Ich sage meinen Schülern, die manchmal verzweifelt sind, immer: „Wenn du dableiben willst, ist Deutsch die Brücke für dich!“

## „Es ist kalt geworden“

**Joseph Estephan hat in den 1970er Jahren in der DDR studiert, hier gearbeitet und ist 2015 von Syrien nach Deutschland geflüchtet.**

### Von Joseph Estephan

Ich bin als junger Mann von Syrien zur Ausbildung in die DDR gekommen. Habe in Beichlingen bei Erfurt von 1969 bis 1973 Veterinäringenieur studiert. Danach habe ich bis 1976 in Gera in meinem Beruf gearbeitet. Ich erinnere mich noch gut, wie ich damals als Ausländer auf dem Lande Auskunft bekam, wenn ich nach dem Weg oder Adressen fragte. Die Leute bemühten sich sehr um mich, nahmen sich Zeit, waren sehr freundlich. Wo ich auch arbeitete, da hielt man zusammen, einer half dem anderen ohne an Vorteile für sich zu denken. 1987 habe ich an der Karl-Marx-Universität Leipzig



mein Diplom als Agraringenieur Fachrichtung Tierproduktion abgelegt. Bei Tierzucht Leipzig in Markleeberg befasste ich mich mit hochwertiger Schafzucht und war als Zuchtinstrukteur tätig. 2015 bin ich mit meiner Frau aus Syrien nach Gera zurückgekommen, habe als Lehrer und Dolmetscher an der ehemaligen Landwirtschaftsschule in Triptis und später bei der Diakonie Gera gearbeitet. Seit vorigem Jahr bin ich bei der TÜV Akademie GmbH als Dolmetscher für Beratung und Kenntnisvermittlung für erwerbsfähige leistungsberechtigte Selbstständige tätig.

Das Verhältnis zu Ausländern hat sich verändert. Es ist kalt geworden. Die Leute sind vorsichtig, haben Angst und kein Vertrauen mehr zu Anderen, erst recht nicht zu Fremden. Nein, wir haben es noch nicht geschafft, das Zusammenleben. Ich arbeite jetzt ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe der Diakonie und erlebe, wie viele Deutsche den Migranten helfen, hier Fuß zu fassen. Das ist eine mühsame Arbeit. Deshalb sage ich, auch die Migranten müssen ihren Teil beitragen, müssen mitmachen, nur so gelingt Integration, nur so schaffen wir das. Irgendwie sollten sie auch Angela Merkel und alle diejenigen Bundesbürger nicht enttäuschen, die Humanität beweisen und Fremde in Not unterstützen.

# Arzttraum ist harte Arbeit

**Ibrahim Altabah setzt sein in Syrien begonnenes Medizinstudium an der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena fort. Er bekommt Ermunterung und hört verletzende Vorurteile.**

## Von Ibrahim Altabah

Als mein Vater, mein Bruder und ich im Oktober 2015 nach Deutschland kamen, sprach ich kein einziges Wort auf Deutsch. Das machte es schwierig, zu erfahren, ob ich überhaupt die Möglichkeit habe, das Studium fortzusetzen. Innerhalb weniger Monate wurden wir zwischen mehreren Flüchtlingsheimen hin und her geschickt und es gab keine Möglichkeit, die Sprache zu lernen, außer durch Initiativen von Freiwilligen. Der größte Teil der Kommunikation war auf Englisch. Glücklicherweise lernten wir Thea kennen, die eine Freundin der Familie und unsere größte Unterstützerin in Deutschland bis heute ist. Thea half uns bei der Suche nach Deutschkursen, der Übersetzung

und Anerkennung von Zertifikaten und vielen anderen Dingen. Was mir aber besonders wichtig war, war das Gefühl, dass wir akzeptiert und willkommen sind ohne Angst vor

der Zukunft. Der wichtigste Rat war, dass die Sprache der Schlüssel zur Integration ist. Aus diesem Grund begann ich Deutsch zu lernen und zog



Ibrahim Altabah

zwischen Gera, Leipzig und Jena um, um das erforderliche Sprachniveau für ein Medizinstudium in Deutschland zu erreichen. Außerdem musste ich hervorragende Sprachkenntnisse

nachweisen, weil die Konkurrenz zwischen ausländischen Studenten sehr hoch ist, um Medizin zu studieren. 2018 habe ich mich bei ca. 20

Universitäten beworben und habe schließlich nur von zwei Universitäten in Jena und Tübingen die Zulassung bekommen. Aufgrund des guten Rufs der Jenaer Uni und ihres Krankenhauses, meines Wissens über die Stadt und der Nähe zum Wohnsitz meiner Familie in Gera entschied ich mich, in Jena zu bleiben. Im Wintersemester 2018 hat mein Abenteuer an der FSU in Jena begonnen. Die wunderbare Organisation der Hochschulverwaltung half durch Einführungstage und Veranstaltungen, einen Überblick über die Hochschule zu erhalten,

die Kommilitonen kennenzulernen und Freunde zu finden, so dass der Eintritt in die akademische Atmosphäre reibungslos und ohne große Schwierigkeiten verlief. Außerdem,

glaube ich, hat mir mein vorheriges Studium an der Universität von Aleppo geholfen, mich an das Universitätsleben zu gewöhnen und die erste Stufe leichter zu bestehen als einige meiner Mitstreiter. Um mein Studium zu finanzieren, habe ich BAföG beantragt und erhalten. Ich arbeitete im Minijob im Theater in Gera und später als Studentische Aushilfe im Universitätsklinikum (UKJ). Dies half mir, mich ohne finanzielle Probleme auf mein Studium zu konzentrieren. Die Schwierigkeit lag in der Fachsprache. Als ausländischer Student musste ich viel Zeit in Lesen und Übersetzen investieren, um die Terminologie zu verstehen

und die Informationen zu lernen. In den Semesterferien machte ich wie alle Medizinstudenten ein Pflegepraktikum im UKJ, um das Arbeitsumfeld im Krankenhaus kennenzulernen und praktische Erfahrungen im Umgang mit Patienten zu sammeln. Einige neugierige Patienten stellten Fragen, als sie wussten,

dass ich aus Syrien stamme, über das Land, die Situation und das Leben. Viele hatten Mitgefühl, andere waren vor dem Krieg in Syrien und kannten die Städte und Denkmäler und waren traurig über die Situation dort. Ich war sehr froh, dass sie viel Respekt und Akzeptanz zeigten. Auf der anderen Seite war für einige meine Anwesenheit inakzeptabel. Ich hörte:

„Warum bist du hier, du musst in dein Land zurückkehren.“ Einmal war ich sehr überrascht, als eine Patientin mir sogar gesagt hat, dass Frau Merkel schuldig ist, weil sie uns Studienplätze gibt und deshalb können viele Deutsche nicht mehr studieren! Obwohl das überhaupt nicht richtig ist. Vielleicht wissen es nicht alle Leute, aber für ausländische Studenten wie mich, ist ein bestimmter Prozentsatz an Studienplätzen reserviert. Es gibt also Konkurrenz zwischen Studenten aus verschiedenen Ländern der Welt. Ich bekam den Platz nur, weil meine Qualifikationen besser waren als die der anderen und ich bekam ihn von



Universitätsklinikum Jena

niemandem geschenkt. Ein anderer Mann war sehr zufrieden mit meinen sprachlichen und akademischen Leistungen, aber er behauptete, dass meine Erfolge ein Einzelfall sind. Solche Missverständnisse, die von bestimmten Parteien verbreitet und gefördert werden, erschweren den Integrationsprozess und tragen dazu bei, Hass und Aggression gegen-

einander zu verbreiten, anstatt eine zusammenhängende Gesellschaft aufzubauen, die alle Leute umfasst. In dieser Zeitung versuchen wir, das Stereotyp über uns als Gruppe zu ändern. Unsere Erfolge sind keine Einzelfälle, obwohl einige Leute dies immer behaupten. Die bislang schwierigste Phase meines Studiums war das vierte Semester aufgrund der Ausbreitung des Corona-Virus mit den Folgen: Verkürzung des Semesters mit der Prüfungsvorbereitungszeit, der Ausfall der meisten Präsenzveranstaltungen mit dem Wechsel zum Online-Studium, was für Studierende und Lehrkräfte

neu und nicht einfach war. In der Zwischenzeit mussten wir uns auf das Physikikum vorbereiten. Es war nicht klar, ob das Physikikum dieses Semester stattfindet oder ob es eine Verschiebung gibt wie an anderen Universitäten. Zuerst dachte ich darüber nach, die Prüfung zu verschieben, weil ich das Gefühl hatte, dass ich dies unter

solchen Umständen nicht schaffen kann, aber Gott sei Dank, ich habe die Prüfung abgelegt und bestanden. Jetzt bereite ich mich auf das erste klinische Semester vor. Trotz der Pandemie genieße ich nach Jahren des Krieges, der Vertreibung und der Instabilität wieder das normale Leben eines Studenten.

# Das Bildungssystem in Syrien

**zerrüttet vom Krieg und bestimmt von politischen Machthabern – Khetam Sharout und Ahmad Mestow erläutern deutschen Bürgern das komplizierte Lernen, wie sie es in ihrer Heimat erlebt haben.**

## Von Khetam Sharout und Ahmad Mestow

Wenn unsere Kinder, die in Syrien die Schule oder Universitäten noch zum Teil besucht haben, nach Deutschland kommen, finden sie total neue Anforderungen vor. Nicht nur die Sprache ist eine große Hürde, um mitzukommen, auch das syrische Bildungssystem unterscheidet sich völlig von dem deutschen.

Bildung ist in Syrien sehr differenziert. Unser Heimatland begann 1945 in den ersten Jahren der Unabhängigkeit mit der Verallgemeinerung und Arabisierung der Schulen. Ausländische Schulen wurden verstaatlicht und der Staat bestimmte nun den Bildungssektor.

Groß angelegte Kampagnen zur Bekämpfung des Analphabetismus in Dörfern und abgelegenen Gebieten wurden durchgeführt. Leider gingen diese guten Bemühungen zurück und nahmen mit den Kürzungen des Bildungsbudgets in den 1970er Jahren ab.

Unserer Meinung nach leidet das syrische Bildungssystem an folgenden Schwächen:

Der praktische und systematische

Fremdsprachenunterricht ist auf allen Bildungsebenen verbesserungswürdig. Beschränkt auf Englisch und Französisch, werden Fremdsprachen als Nebenfach betrachtet. Viele Studenten haben die Uni abgeschlossen, können jedoch keinen Satz in einer Fremdsprache bilden.



Lernen in Trümmern

Veraltete Methodik wie Auswendiglernen anstatt Ermunterung des Schülers zum selbstständigen Denken und Arbeiten hat oft Vorrang. Diskussionen und neue, innovative Lehrmethoden fehlen.

Mehr als 50 Schüler pro Klasse sind keine Seltenheit in Syriens Schulen und Universitäten. Man muss möglichst eine Stunde früher kommen, um Platz zu finden.

Die Gehälter von Lehrern und Professoren sind im Bildungssektor überhaupt sehr niedrig. Der Staat ist der Meinung, dass die Bezahlung der Betroffenen ausreicht und fördert keinerlei zusätzliche Tätigkeit und Publikationen der Lehrenden. Das führt vor allem an Hochschulen zu

Korruption bei der Vergabe von Noten und Titeln.

In Syrien erfolgt eine sogenannte „differenzierte“ Zulassung zum Studium. Nicht Neigungen und intellektuelle Voraussetzungen des Studenten sind entscheidend, sondern ein automatisches Auswahlprinzip nach Wünschen und

Noten per Computer. In musischen und literarischen Fächern findet kein Wettbewerb oder eine Vorauswahl der talentiertesten Bewerber statt. Äußerst schwer und nur mit Höchstnoten möglich ist der Zugang zu technischen oder medizinischen Fakultäten.

Im Laufe der Jahre nahmen die internationalen Kontakte der syrischen Universitäten zu ausländischen

Partneruniversitäten immer mehr ab, Es fehlen der akademische Austausch von Professoren und Studenten sowie das gemeinsame Arbeiten in Forschung und Entwicklung. In den Genuss des Studentenaustausches kommen oft nur Beamtenkinder.

Bei der Berufung von Professoren an die Universität spielen Beziehungen und Bevorzugung eine größere Rolle als die Forschungsreferenzen, Zeugnisse und akademische Fähigkeiten des Bewerbers.

Nach 1970 differenzierte sich das syrische Bildungssystem in eines für die Reichen und eines für die Armen. Die Zahl der Privatschulen stieg dank hoher Prämien und betuchte Eltern

brachten ihre Kinder dort unter. Die öffentlichen Schulen blieben für die Armen und weniger Armen, da es in Syrien keine Mittelschicht mehr gibt. Gleiches vollzog sich an den Universitäten. Doch beide Arten der Hochschuleinrichtungen haben ein Defizit gemeinsam: Es fehlt ihnen die notwendige Verbindung zur Wirtschaft, zum Arbeitsmarkt, wo es an Fachleuten und Technikern mangelt. Je nachdem, wer in dem jeweiligen Gebiet die Macht hat, bestimmt auch die Bildungsinhalte.

Zurzeit gibt vier Arten von Lehrplänen und Gesetzen:

1. Die Quasid-Region (syrische demokratische Kräfte und autonome Verwaltung) wird von den USA unter-

stützt und befindet sich im Nordosten Syriens.

2. Der „Euphrat-Schild“ (Türkische Militäroffensive 2016/17 in Nordsyrien) und die von der Türkei unterstützte Nationalarmee.

3. Regimegebiete, die von Russland und dem Iran unterstützt werden.

4. Die Idlib-Region und die westliche Gegend von Aleppo, die von den isla-



syrische Schulklasse (Archivfoto)

mischen Fraktionen kontrolliert wird. Diese Zergliederung fördert die Spaltung der Bevölkerung. Die Kriegsergebnisse verzerren und beeinflussen die Bildung und Erziehung der Kinder. Das Assad-Regime versucht noch immer, Studenten nationalistisch zu beeinflussen und zu kontrollieren, lobt den gegenwärtigen Präsidenten und seinen Vorgänger und betrachtet die Baath-Partei als die staatlich rechtsgültige. Schüleruniformen gibt es in allen Schulstufen.

Die Lehrpläne widerspiegeln die politischen Phasen Syriens. So dokumentierten die Geschichtsbücher während der guten Beziehungen zur Türkei vor 2011 die osmanische Präsenz als Eroberung und Erweiterung

des islamischen Kalifats, nun gelten die Eroberungen als osmanische Besatzung. Iran und Russland sind de facto Kontrolleure des Bildungsprozesses in dem vom Regime kontrollierten Gebieten geworden. Für alle Bildungstufen wurden neue Lehrpläne herausgegeben.

Je nach Sprache werden Arabisch, Kurdisch und Syrisch in sprachlich getrennten Schulen unterrichtet. Im Vergleich zu den genannten anderen drei Gebieten sind die Schulen in Nordsyrien unter türkischer Kontrolle die derzeit besten, weil hier deren Wiederaufbau am weitesten fortgeschritten ist.

Bildungsnotstand herrscht im umkämpften Gebiet Idlib. Die meisten Schulen sind zerstört. Anhaltende Bombenangriffe und große Unsicherheit machen einen regelmäßigen Schulbesuch unmöglich. Islamistische Fraktionen an der Al-Nusra-Front wollen Studenten eine dschihadistische und extremistische Mentalität aufzwingen. Es gibt etwa 2,7 Millionen syrische Kinder, die keine Schule besuchen, davon etwa 600 000 Mädchen und Jungen, die in den Flüchtlingslagern der Nachbarländer und in Syrien keinen Zugang zu Bildung haben. Denn hier fehlt es am Elementarsten zum Lernen wie Sitzplatz, Bücher und Ruhe zum Lernen. Ein Plan zur Verbesserung der Bildungssituation fehlt.

# So erinnere ich mich an meine Schulzeit in Syrien

Sehr unterschiedlich fallen die Erinnerungen aus. Abhängig vom Alter oder ob man in der Stadt oder auf dem Dorf lernte. Viele fühlten sich durch das politische System bevormundet und trotzdem sind die meisten gerne zur Schule gegangen, war es doch die Kindheit mit ihren Geheimnissen und erster Liebe.



Als unsere Biologielehrerin gesagt hat, wir werden heute Unterricht im Labor machen, bedeutete das, dass dort ein kleines Tier ist, das sterben wird. Ich hatte immer ein starkes Verlangen nach Abenteuern und so verwandelte ich mich in meiner Vorstellung in Superman oder Supermädchen. Ich ging mit einem meiner vertrauten Freunde zum Labor und wir ließen dieses unschuldige kleine Tier frei. Bis zu diesem Moment denke ich, dass ich das Richtige getan habe. Jetzt habe ich das Glück, weil ich in Deutschland lebe, wo die meisten Menschen alle Tiere lieben und sie nicht für einen Biologieunterricht töten. **Rama**



Ich habe die Schule in Syrien von 1976 bis 1988 besucht. Am Anfang dachte ich, meine Schule ist wie mein Zuhause und meine Lehrerin wie eine zweite Mutter. Aber die Wahrheit ist, dass meine Schule wie eine Militärkaserne war. Warum? Weil sie uns gezwungen haben, an Nationalfeiertagen auf der Straße patriotische Lieder zu singen, die den Präsidenten verherrlichten. Die Leute lachten über uns, wir fühlten uns wie Schafe. Weil die Lehrer uns mit Schlägen und Bestrafungen erzogen. In meinem kleinen Gehirn stellte sich die große Frage, warum sind die Lehrer wie ein diktatorischer General.

Weil ich jeden Morgen die Nationalhymne für eine diktatorische Partei singen musste. Weil diese Schule mich zu einem Kind machte, das Dialog und Meinung nicht kannte. Und trotzdem habe ich meine Schule geliebt, wir haben geholfen, unsere Klassenzimmer zu reinigen und haben sie mit Blumen und unseren Zeichnungen dekoriert. Eines Tages werden unsere Kinder über den Geist triumphieren, der die Schulen in Kasernen verwandelt hat. Sie werden unsere Schulen in Regenbogenfarben färben, indem sie ihr Lachen, ihr Spiel, ihre schönen Bilder und ihre Liebe zum Leben verbreiten.

**Khetam Sharout**



An die Adnan Al-Madani-Schule habe ich schöne und schlechte Erinnerungen. Lehrer haben uns Schüler geschlagen. Ich war oft dabei. In der ersten Klasse stand ich als einziges Mädchen mit vielen Jungen vor der Tafel und bekam Stockschläge auf die Hände, weil ich meine Hausaufgaben nicht gemacht hatte. Ich war und bin immer noch nicht der Hausaufgaben-Macher-Typ. Als kleines Kind habe ich das als witzig empfunden, auch zu spicken bei einer Leistungskontrolle. Als mich aber die Lehrerin in der zweiten Klasse ins Gesicht schlug, änderte sich meine Lerneinstellung. Ich war fortan die Klassenbeste. Ich bin ihr natürlich nicht dankbar, denn Lehrer, ja nicht einmal die Eltern, haben das Recht, Kinder zu schlagen. Meine Mutter verursachte dieser Lehrerin große Probleme. Unsere Familie hat gute Mathe-Kenntnisse. Ich weiß noch, wie meine Lehrerin mich immer wie meinen Bruder Rafeef nannte, weil ich in Mathe so gut war wie er. Er war ihr Lieblingsschüler. Ich war nur bis zur 6. Klasse in dieser Schule. Danach flüchteten wir in die Türkei. Dort habe ich die 8. Klasse und die Hälfte der 9. Klasse geschafft.

**Lara**



Als Kind wurde uns immer gesagt, dass die Schule unser zweites Zuhause ist und so habe ich das auch empfunden. Obwohl manches in der Schule komisch war, es nicht alle Lehrer gut mit uns meinten und die Schule aussah wie ein Gefängnis, habe ich mich dort sehr wohl gefühlt. Besonders erinnere ich mich daran, dass in der 6. Klasse „die Liebe“ für uns ein großes Thema war. Keiner hat mit seiner oder seinem Angebeteten direkt gesprochen. Immer gab es einen Vermittler oder eine Vermittlerin, die die Nachrichten weitergeleitet haben. Es wurden Blicke und Zettelchen ausgetauscht und wenn alles gut lief, kamen manchmal auch kleine Geschenke dazu. Es war eine sehr aufregende Zeit für uns.

**Nour Al Zoubi**



Woran ich mich erinnern kann, ist sehr peinlich. Aufgrund des Wassermangels in den Schultoiletten kehrten wir Schüler mit schmutziger Unterwäsche zu unseren Müttern zurück. Der Ball, mit dem wir spielten, war eine leere Dose oder Nylon-tasche, mit leichter Ähnlichkeit zu einem Ball. Ich erinnere mich noch an meine Klassenkameradin der 3. Klasse, Brevan, und meine Bewunderung für sie. Als ich meinen Klassenkameraden von meiner Liebe zu Brevan und dem roten Band in ihren Haaren erzählte, stellte sich heraus, dass alle Schüler der Klasse meine Liebe zu Brevan teilten.

In der Grundschule Ende der 1970er Jahre war es beängstigend, den Lehrer nach der Schule auf der Straße zu treffen, denn auch hier züchtigten sie unliebsame Schüler.

Im Zeichen-, Sport- und Musikunterricht verschwendeten wir eigentlich nur unsere Zeit, weil es für diese Fächer keinen ausgebildeten Lehrer gab. Oft waren die Lehrer dieser Fächer der Schulleiter und sein Assistent. Und sehr oft bat er uns, auf den Bänken zu schlafen, um Ruhe vor uns zu haben.

**Ahmad Mestow**

# Kinder laut, Müll kunterbunt, Laune mies – die Schlichter kommen und helfen

## Awatef Al Rashed und Wael Bashawat vom Infopoint in Bieblach-Ost klären Konflikte zwischen Deutschen und ihren neuen Nachbarn.

Der Infopoint ist kein Wegweiser durch Bieblach-Ost, den Stadtteil im Norden Geras. Infopoint ist ein Projekt für friedliche Nachbarschaft. Einheimische und Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan, Marokko, Iran, Irak, Eritrea und Somalia leben hier Haus an Haus, Tür an Tür mit den Bieblachern. Insgesamt 11 600 Einwohner mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen von Nachbarschaft, Tagesstrukturen,

Müllsammlung und Kindererziehung. Konflikte sind vorprogrammiert. Awatef, gelernte Krankenschwester mit elfjährigem Sohn und Wael, von Beruf Bankkaufmann, kommen aus Syrien. Beide arbeiten seit Eröffnung des Infopoints am 8. Juli 2020 hier als Schlichter, Vermittler, Helfer. Beide haben über viele Jahre die Hilfe und Wärme deutscher Familien erlebt und sind beste Freunde geworden. „Wir

wissen, wie schön gutes Zusammenleben sein und wie es funktionieren kann, wenn man hier eine neue deutsche Familie findet. Deshalb versuchen wir, Missverständnisse auf beiden Seiten zu klären, Verhaltensweisen zu ändern, Frieden herzustellen.“

lichen Ländern, dass Kinder bis in die Nacht toben dürfen, dass Müll, so wie er anfällt, ebenso wie ausrangierte Möbel auf der Straße abgestellt werden dürfen – treffen auf Genervtsein und Verärgerung der Deutschen.

### Schimpfen und danken

Von Awatef Al Rashed

Manche kommen her, werden ihren Frust los und schimpfen noch beim Hinausgehen. Ich versuche zu erklären, dass Menschen lebenslange Gewohnheiten nicht über Nacht ändern, dass das ganz viel Geduld auf beiden Seiten braucht. So sind auch schon Leute wie aus der Schwarzburgstraße oder der Hilde-Coppi-Straße wiedergekommen und haben sich bedankt, weil sich was geändert hat. Die Kinder nicht bis nachts tobten oder der Müll so sortiert wurde, wie die Deutschen es tun. Das hat uns riesig gefreut. Ich begleite Migranten zu Behörden, zum Arzt, melde Kinder in Kindergärten und Schulen an.

Die beiden brauchen dazu gute Nerven und viel Zeit. Nicht Loslassen von heimatischen Gewohnheiten in den süd-

„Wenn sie nun mein Kind in der Schule nicht nehmen, dann kann ich



Awatef Al Rasched, Dirk Rosin, Wael Bashawat (v.l.n.r.)

nicht arbeiten und lernen.“ Der Kleine fürchtete sich genauso wie die Mama. Allerdings vor den anderen Kindern. Ich konnte sie beruhigen und er geht jetzt gerne zur Schule. Früher, als ich noch nicht so gut Deutsch konnte, habe ich zu Auseinandersetzungen in der Straßenbahn immer geschwiegen. Jetzt mische ich mich ein und versuche, die Streitsache zu klären.

## Wir bleiben dran und fragen nach

Von Wael Bashawat

Wir arbeiten eng mit den Wohnungsgesellschaften in Bieblach-Ost zusammen. Auch nennen sie uns Schwerpunkte, wo mit dem Zusammenleben etwas schief läuft. Dort gehen wir hin, besuchen die ausländischen Familien. Auch mehrmals, wenn sich nichts ändert. Die fremde Sprache ist ein großes Hindernis der

Verständigung. Die Deutschen sagen: Die verstehen uns ja doch nicht. Die Migranten resignieren: Deutsch ist viel zu schwer. Da spricht man besser gar nicht miteinander und macht alles noch schlimmer, weil sich nichts ändert. Beide Seiten müssen aufeinander zugehen. Und wer gut Deutsch lernt und versteht, versteht auch, was man von ihm will und worum man ihn bittet. Wir versuchen es vorzumachen und erste Erfolge machen uns Mut.

# Glücklich beim Fotografieren und Malen

**Tasnim Hamdoun (17) will ihr Hobby zum Beruf machen und Fotografin werden. Endlich fühlt sie sich aufgehoben und anerkannt in ihren Talenten.**

Von Tasnim Hamdounw

Als Vierzehnjährige bin ich im Familiennachzug 2017 nach Deutschland gekommen. Neun Monate saß ich ohne Schule und Sprachunterricht zu Hause. In der Integrierten Gesamtschule waren meine Deutschkenntnisse zu schlecht, man schickte mich auf eine Berufsschule, wo ich es schwer hatte. Dann kam vom Jobcenter die Einladung zu einer „Maßnahme“. Geht es nun weiter mit mir bergab? Ich hatte große Angst vor dieser Maßnahme bei der OTEGAU. Doch völlig umsonst. Hier lerne ich in Ruhe Deutsch, werde von meiner Anleiterin Khetam Sharout gefördert. Sie hat

erkannt, welchen großen Spaß ich am Malen und Zeichnen habe. Hier werden meine Talente anerkannt und meine kreativen Ideen für die Arbeit genutzt. Endlich habe ich wieder Selbstvertrauen und freue mich auf jeden Tag. Mein Ziel ist eine Ausbildung zur Fotografin.



Tasnim Hamdounw (rechts)

# Frieden für die Welt, Frieden für unsere Heimat

**In unserer Wahlheimat Gera setzen wir uns für Frieden und Abrüstung auf der ganzen Welt ein. Wir, Khetam Sharout, Ahmad Mestow und Ibrahim Altabah waren dabei beim Flaggentag im Juli, beim Weltfriedenstag am 1. September und beim Marsch für die obdachlos gewordenen Flüchtlinge auf der griechischen Insel Moria.**

Die Erinnerung an unsere dramatische Flucht aus Syrien ist ein Leben lang in uns eingeebnet. Ständig sorgen wir uns um unsere Angehörigen in der Heimat, sehen voll Entsetzen die Bilder unserer zerstörten Städte ohne Strom und Wasser, von Menschenlangen, die in den Geschäften anstehen und nicht satt werden und hören von weiteren Angriffen auf Nordsyrien. Erschüttert hat uns das Schicksal der Flüchtlinge auf der griechischen Insel Moria. Wir empfinden tiefes Mitleid mit allen Kindern, die wegen des Krieges nicht zur Schule gehen können oder in überfüllten Lagern unter notdürftigsten Bedingungen lernen. Der Krieg hat ihnen das Recht auf Bildung genommen. Wir und unsere Kinder können hier in Gera und Jena weiter lernen und studieren. Das ist ein großes Glück. Auf den Antikriegs-Veranstaltungen in Gera berichten wir den Bürgern von unseren Erlebnissen im syrischen Bürgerkrieg, von der Flucht. Und wir haben immer **nig**, unsere Zeitung, mit dabei. Die verteilen wir und kommen mit den Geraern ins Gespräch. Das ist unser aktiver Beitrag für ein besseres gegenseitiges Verständnis und

unserer Meinung nach eine echte Friedenstat.

## Flaggentag

Im Jahr 1982 wurde „Mayors for Peace“ vom Bürgermeister Hiroshimas gegründet. Am 8. Juli jedes Jahres setzen bundesweit Bürgermeister und Bürgermeisterinnen vor ihren Rathäusern ein sichtbares Zeichen für eine friedliche Welt ohne Atomwaffen. Mit dem Hissen der Flagge des weltweiten Bündnisses der Mayors for Peace appellieren die Bürgermeis-

ter für den Frieden an die Staaten der Welt, Atomwaffen endgültig abzuschaffen. In diesem Jahr wurde in Gera der Flaggentag zum ersten Mal vom Geraer Friedensbündnis initiiert. Auf dem Pflaster des Geraer Marktplatzes legten Bürgerinnen und Bürger das Peace-Zeichen mit Blumen aus. Ibrahim Altabah kam extra von Jena nach Gera, um den Geraern von seinen Kriegserlebnissen in Syrien zu berichten, wo er als Student Verwundete in Aleppo versorgte.



Ibrahim Altabah (rechts) bei seiner Ansprache vor den Geraern.

## Weltfriedenstag

Der Weltfriedenstag oder Antikriegstag am 1. September 2020 in Gera stand wieder unter der Forderung „Nie wieder Krieg!“ Er erinnert an den Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939. Auf dem Geraer Marktplatz versammelten sich Einwohner zum traditionellen Friedensfest. Unter ihnen auch Redaktionsmitglieder von **nig** wie Khetam Sharout und ihr Ehemann Ahmad Mestow. Sie verteilten die Zeitung, in der die Geraer viele persönliche Geschichten ihrer syrischen Mitbürger von Krieg und Flucht nachlesen konnten.



Ahmad Mestow, Khetam Sharout (v.l.n.r.)

## Protestmarsch für die Evakuierung von Flüchtlingslagern

Dem Aufruf der Geraer Studentin Franziska Lucke zum Protest gegen die menschenunwürdigen Verhältnisse nach dem verheerenden Brand im griechischen Flüchtlingslager Moria folgten am 12. September spontan viele Vertreter demokratischer Parteien, Flüchtlingshilfsorganisationen wie Seebrücke, des Geraer Freundeskreis für Flüchtlinge und Mitglieder von **nig**. Sehr emotional wandte sich Ahmad Mestow, der aus Aleppo nach Deutschland kam, an die Versammelten: „Gebt diesen Menschen ein menschenwürdiges Leben zurück, Essen, Versorgung, Medizin, Bildung für die Kinder. Wir Flüchtlinge sind Menschen wie ihr. Martin Luther King hatte einst gesagt: ‚We have a dream!‘ Ich sage für alle Flüchtlinge: Wir haben Hoffnung, Hoffnung auf Hilfe und Mitmenschlichkeit!“



Protestmarsch

# Fatima gewinnt mit der „Hölle“

Fatima Al Zahra Ghaben, Khetam Sharout und Ahmad Mestow gehören zu den Gewinnern im Schreibwettbewerb von StadtLesen und haben 100-Euro-Büchergutscheine gewonnen.

## Fatima Al Zahra Ghaben

Diesen 27. Oktober 2020 werde ich nie vergessen, er war in letzter Zeit der glücklichste Tag in meinem Leben. Ich studiere in Dortmund Biowmedizintechnik. An diesem Tag erfuhren wir die Noten von „Programmierung 2“, wo die meisten Studenten immer durchfallen. Es gab nur sehr wenige, die es geschafft haben und ich bin eine davon. Und dann kam die Mail vom Schreibwettbewerb, der zum StadtLesen gehört, das in Gera stattfinden sollte und wegen Corona leider ausgefallen ist. Es hat sich wirklich gelohnt, mitzumachen. Ehrlich gesagt, hatte ich das gar nicht erwartet.



Fatima Al Zahra Ghaben

Ich freue mich so sehr!  
Der Schreibwettbewerb stand unter dem Thema „Grenzen überwinden!“  
Wir als Geflüchtete haben diese Grenzen bei unserer Flucht überwunden, doch es gibt noch viele unsichtbare Grenzen im Zusammenleben. In der Dortmunder Studentengemeinschaft junger Menschen aus der ganzen Welt spüre ich sie zum Glück nicht.  
Am StadtLesen haben sich in diesem Jahr 28 Städte aus Österreich, der Schweiz und Deutschland beteiligt. Das ist eine tolle Idee, finde ich, deutschsprachige Länder so miteinander zu verbinden, über Spra-

che und Literatur, geistigen Austausch. Gute Gedanken und Gespräche statt Waffen, Lesen und Schreiben statt Töten – wie friedlich könnte unsere Welt sein.

## Khetam Sharout und Ahmad Mestow

Wir freuen uns riesig über diese Wertschätzung und den Preis und hoffen, dass wir unsere Texte den Geraern auch einmal persönlich vortragen können.



# Die Hölle

Von Fatima Al Zahra Ghaben



Dort, wo Sterne dunkel sind,  
Und der Fisch schläft einsam blind –  
Dort, sind die Blumen nicht mehr bunt.  
Der hölzern Spiegel schweigt im Reden,  
der Himmel bricht zu dieser Stund.  
Die alte Uhr beginnt zu leben,  
Und der Elch steht still und leis,  
Stört weder Löw noch Bär, noch Meis,  
Und wollten nur ihr Leben leben,  
Alles hätten sie gegeben,  
Doch die Zeit an Eifer reich,  
sprach darauf den Wind sogleich –  
Diese Eiche lasse stehn,  
Nur ganz leicht das Grün verwehn.  
Freunde wandern mit dem Wind,  
Mütter flüchten samt dem Kind,  
Unterm Regen ohne Dach,  
Reisen sie – allein, und ach!,  
Hinter ihnen, die Stille zu laut!  
Sie kannten das Ende...  
Mit Blut und Blei gespickt die Haut,  
Sie hofften auf die Wende,  
Schmerzende Augen und vieles verbaut,  
Gebunden waren ihre Hände.  
Das Glück lag blank,  
Das Leben vergällt,  
doch durch Liebe und Dank  
erhältst du die Welt.

# Auf ein gesundes neues Jahr 2021!

Wenn Sie diese 4. Ausgabe unserer Zeitung **nig** über Flucht, Träume und das Leben in den Händen halten, ist es ein ganz besonderes Exemplar. Ein stolzes, weil wir dafür den Integrationspreis der Stadt Gera bekommen haben. Und ein sehr mühsames, weil es unter Pandemiebedingungen äußerst schwierig war, einen lebendigen und kritischen Ideenaustausch zwischen allen Autoren für gute und interessante Beiträge zu bewerkstelligen.

Wie schnell und ohne großes Nachdenken ist bisher der Wunsch auf ein gesundes neues Jahr ausgesprochen worden. Wir glauben, das hat sich nach diesem Corona-Jahr 2020 geändert. Überall dort, wo Krieg ist, sind Leben und Gesundheit bedroht, fehlt es an Ressourcen, Kranke zu heilen. Deshalb schließt unser Neujahrswunsch für 2021 neben dem weltweiten Sieg über die Pandemie vor allem die Hoffnung auf Frieden in allen Kriegsgebieten ein.

Bleiben Sie gesund und solidarisch mit Ihren Mitmenschen!

Ihr **nig**-Team

**Das beste Wissen ist das,  
was du kennst,  
wenn du es brauchst.**

**Arabische Weisheit**

خير العلم ما نفع

## **IMPRESSUM**

Herausgeber: OTEGAU Arbeitsförder- und Berufsbildungszentrum GmbH Ostthüringen/Gera, Geschäftsführerin: Suzanne Vöcking (V.i.S.d.P), Lusaner Str. 7, 07549 Gera | Die Zeitung wurde vom Team „Neu in Gera“ erstellt.  
Redaktionelle Leitung: Elke Lier, Isabell Vogel, Nour Al Zoubi | Grafik, Layout: Claudia Kleiner (in Anlehnung an das Layout von Katja Prien für „Neu in Deutschland“) | Fotos: nig bzw. wie vermerkt | Finanziert durch Projektförderung der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge beim Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz | Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des TMMJV dar. Für die inhaltlichen Aussagen sind allein die Autor\*innen verantwortlich | Nr. 4, nig 2020.

Kontakt: [www.nig-otegau.de](http://www.nig-otegau.de)

Mail: [nig@otegau.de](mailto:nig@otegau.de)

Tel.: 0178/61 58 457 (WhatsApp)

Gefördert durch: